

Heute im Theater der Zukunft

Am ältesten eigenständigen Kinder- und Jugendtheater Deutschlands – dem Leipziger Theater der Jungen Welt – wird seit Jahren spartenübergreifend gearbeitet. Für den Leiter des Hauses, Jürgen Zielinski, eine Selbstverständlichkeit und Koordinationshöchstleistung.

ULRIKE LEHMANN

1 | Klang und Lichtkompositionen in einem Theater für Kinder ab 2 Jahren: „Fische & Süßer Brei“ mit Elisabeth Fues und Lutz Schlosser in der „Etage Eins“, der kleinen Bühne am TdJW.

Mit Blick auf die Produktionen der letzten Jahre beschleicht einen das sichere Gefühl, dieses Leipziger Kinder- und Jugendtheater hat in der aktuellen Debatte um ein Stadttheater der Zukunft längst einen Platz an vorderster Front eingenommen: Das Theater der Jungen Welt – eines der größten und ferner das älteste eigenständige Kinder- und Jugendtheater Deutschlands – ist durch Kooperationsprojekte und partizipative Formate fest mit der Stadt vernetzt, und spartenübergreifendes Arbeiten ist eine Selbstverständlichkeit. Letzteres womöglich, weil im Kinder- und Jugendtheater gar nicht die geistigen Schranken der Formate Oper, Schau-

spiel, Tanz existieren, weder im Publikum, noch bei den Machern?

Spartenlose Tradition

In den vor Enthusiasmus blitzenden Augen von Jürgen Zielinski, der seit 2002 überaus erfolgreich das Theater der Jungen Welt leitet, sind die Gründe hierfür verschieden: Theater für Kinder und Jugendliche sei eben ein Entdeckungsbecken, ein bisschen neurotisch auch, weil es sich immer beweisen muss aus Angst, im Feuilleton nicht wahrgenommen zu werden. Das macht erfinderisch. Nimmt man den ganzheitlichen Begriff der Kultu-

rellen Bildung hinzu, erklärt sich mehr noch, dass das Musische, Rhythmische, Tänzerische und Sprachliche wesentlicher Teil einer Inszenierung sein sollte. Abgesehen davon, ergänzt Zielinski, sei das Berliner GRIPS-Theater mit seinen revuehaft-musikalischen Stücken inklusive Tanzelementen eben lange Zeit prägend für die Szene gewesen. In den letzten fünfzehn Jahren gab es dann diverse Innovationsversuche, reinweise Sparten Gründungen Junges Schauspiel und auch die Kinderoper holt auf (vgl. *DDB 5/2010*). Schon sind wir mitten in der Strukturdebatte:

Jürgen Zielinski hält nämlich nichts von dieser Überorganisation durch Sparten Gründungen. „Es ist etwas Deutsches, gleich eine Struktur, eine Ordnung erzeugen zu wollen. Ich bin davon überzeugt, dass dieses fließende, positiv-chaotische Crossover-Bewusstsein bewahrt bleiben sollte.“ Oder anders: Theater braucht Freiräume des Kreativen. Bei sich am Haus



funktioniert dieses Prinzip mit den vorhandenen Mitteln ziemlich gut, die Auslastung im Theaterhaus am Lindener Markt lag zum Jahresende 2011 bei über 90 Prozent. Zahlen, von denen manches Theater nur träumen kann, und die keineswegs mehr von selbst – über das Anrecht der Schulklassen – zustande kommen, wie es vor der Wende üblich war. Denn nach dem Pisa-Schock galten Theaterbesuche innerhalb des Unterrichts vielerorts als Zeitverschwendung, ehe der Bericht der *Enquete-Kommission* und die Diskussion um kulturelle Bildung ein neues Bewusstsein für diese Kunstform weckte. Nach dem entbrannten Kampf um das junge Publikum erlebt das Kinder- und Jugendtheater nunmehr eine Renaissance auf allen Ebenen – und muss diese Chance nutzen, um sich von seinem Westentaschenimage zu emanzipieren. Will heißen: Mit wenigen Mitteln Theater machen, ist ja schön und gut, darf aber nicht ideologisch verklärt werden, um im Dauerzustand der Mittellosigkeit zu agieren.

„Klar wären mit mehr Geld andere Formate und eine größere ästhetische Abwechslung möglich.“ Aber Zielinski jammert nicht und weiß um den relativen Luxus, ein Stadttheater zu sein, über einen Etat zu verfügen und zugleich frei produzieren zu können. Er will Familientheater machen, Stadttheater im besten Sinne, und so spielt man von früh bis abends, in der Weihnachtszeit bis zu sechs Vorstellungen täglich. 13 Ensemblemitglieder hat das Haus, drei davon sind Puppenspieler, die auch in Crossover-Produktionen mitwirken, während die Schauspieler ebenso singen und gelegentlich eine Puppe führen müssen. Zahlreiche freie Mitarbeiter und Gäste erhöhen die Flexibilität der Spielplangestaltung – vor allem bei spartenübergreifenden Produktionen. Die haben hier seit Zielinskis erster Spielzeit 2002/2003 Tradition, als sich das Theater wegen Sanierung des Stammhauses noch in Ausweichspielstätten durchschla-

gen musste (vgl. *DDB* 3/2003). Damals schon entstand eine Produktion mit Schauspiel und Tanzelementen: „Fett Frei und Fast Free“ nach einer Kurzgeschichte Ian McEwans in einer Inszenierung der Choreografin Vivienne Newport – eine frühere Tänzerin und enge Mitarbeiterin von Pina Bausch. Mit Newport hat Jürgen Zielinski schon auf *Kampnagel* Tanztheater für Jugendliche gemacht; am Theater der Jungen Welt folgte 2006 die Uraufführung von „Prostitution“ mit tänzerisch begabten Schauspielern. Bis heute arbeiten beide zusammen. Erneut Anfang dieser Spielzeit, als der Hausherr die Uraufführung von Holger Schobers Fußballstück „Aus der Traum!“ auf die Bühne brachte. Bewegungselemente mit der Eckfahne wurden da zu „angenehmen hochästhetischen Faxen“, freut sich Fußballfan Zielinski, auch, weil das Stück im Sommer in Leverkusen gastiert – als Koproduktion mit *Bayer Kultur*. Livemusik gibt's auch im Stück, einen Schlagzeuger, der das Geschehen mit diversen perkussiven Elementen kommentiert.

Doch solche Ausnahmetalente müssen gefunden und ausreichend bezahlt werden. Einen festen musikalischen Leiter hat das Haus nicht, Komponisten und Musiker werden je nach Produktion gecastet. Peter Schneider zum Beispiel: Der Leipziger Saxophonist und Schauspieler ist einer von vier Protagonisten im Erzähltheater des Kinderbuchklassikers „Emil und die Detektive“, 2006 in Szene gesetzt von Marion Firlus zum 60. Geburtstag des Leipziger TdJW und bis heute umjubelt angenommen bei Presse und Publikum. Oder der Berliner Musiker und Komponist Lutz Schlosser für „Fische & Süßer Brei“, einem Theaterstück für Kinder ab zwei Jahre von Ines Müller-Braunschweig. Geradezu überzeugen musste sie Jürgen Zielinski von ihrem Konzept des rein assoziativen Theaters für die Aller kleinsten, ohne lineare Handlung, stattdessen mit Plop-, Maultrommel- und Kieselstein-Geräu-



Foto: Ellen Holland-Moritz



Foto: Tom Schulze

schen. Zielinski: „Da kann man keinen Orchestermusiker von der Oper abstellen, sondern muss sehr sorgsam überlegen, wer reinpasst“. Mit seiner weichen Ausstrahlung und Interesse am Publikum war das der Berliner Lutz Schlosser, der auch Theaterworkshops für Kinder und Jugendliche gibt. Obwohl manche Eltern vergeblich den Realismus im Stück suchen – das Konzept funktioniert. Im Sommer 2011 gab es ein Gastspiel beim internationalen *Kijimuna Festival* im japanischen Okinawa, einem der größten Theatertreffen Asiens.

Die Kunst der Synchronisation

Wie kompliziert sich die Zusammenarbeit mit theaterfernen Musikern allerdings auch gestalten kann, zeigte sich während der Probenarbeit zum Stück „So roth wie Blut“, das zur Spielzeiteröffnung im September 2008 am TdJW uraufgeführt wurde. Das Grusical von

21 Der böse Knochowitsch und seine Mama, die Hexe Baba Jaga, im Puppentheater „Die schöne Wassilissa“.

31 Partyspaß im nächtlichen Schloss: „Die zertanzten Schuhe“ hatten im November 2011 Premiere.

Tatjana Rese nach Märchenmotiven der Gebrüder Grimm war eine Kooperation mit der Leipziger Musikschule *Johann Sebastian Bach*; das neunköpfige Orchester bestand aus Schülern und eingesprungenen Lehrern. „Die Strukturen waren teilweise kaum zu synchronisieren“, erinnert sich Zielinski. Musikschullehrer arbeiten im Theaterprozess eben anders als Künstler...

Kann man aus solch strukturimmanent schwierigen Prozessen lernen? Ja: „Die wilden Schwäne“ (Theaterfoto auf Seite 6/7) gehörte letzte Spielzeit zu den bisher größten spartenübergreifenden Produktionen im professionellen Kinder- und Jugendtheater: Ein Schauspiel mit Live-Musik und Tanz, in Kooperation mit dem *Leipziger Tanz-*



Foto: ÖA Theater der Jungen Welt

Jürgen Zielinski wurde in Bergkamen geboren. Ab 1980 Dramaturg und Hausautor am Kinder- und Jugendtheater in Dortmund; es folgten u.a. Inszenierungen für das Junge Theater Göttingen. 1984 wurde er Gründungsleiter der Kinder- und Jugendtheatersparte am Landestheater Tübingen, ab 1989 wieder Arbeit als freier Regisseur. 1991 wurde Zielinski Intendant des neu gegründeten Jugendtheaters auf Kampnagel, bis das Haus 1994 Einsparungen des Hamburger Kultursenats zum Opfer fiel. Von 1995 bis 2002 arbeitete er wiederum als Autor und freier Regisseur – zunehmend auch für Erwachsene. Seit 2002 ist er Intendant am Leipziger Theater der Jungen Welt, dem ältesten deutschen eigenständigen Kinder- und Jugendtheater.

theater und der *Kammerphilharmonie Leipzig*. Beteiligt waren ein zwölköpfiges Kammerorchester, elf Semiprofis vom Leipziger Tanztheater (in zwei Besetzungen, also 22 Tänzerinnen) und fünf Schauspieler, plus Regisseurin, Choreografin, musikalischer Leitung und Ausstattung. Sie alle hat Zielinski diesmal frühzeitig zusammengebracht, einen längeren Probenprozess freigeschaufelt – das half. Das Projekt war auch ein sanfter Fingerzeig in Richtung Stadt, dass diese Größe an Live-Musik viel zu selten realisierbar ist. Zielinski argumentiert politisch: „In der so häufig zitierten Musikstadt Leipzig muss das Kinder- und Jugendtheater die Möglichkeit haben, auch musikalische Produktionen zu verwirklichen.“ Wenn elf Musiker bezahlt werden müssen, verschwindet ein solches Projekt schnell wieder vom Spielplan.

In dieser Spielzeit hatte dann ein Stück Premiere, das im Spielplan zwar als „Musikalisches Märchen“ geführt wird, dessen genaues Label aber für Diskussionen sorgte. Sind „Die zertanzten Schuhe“ nun Musiktheater für Kinder, Schauspiel mit Musik oder doch schon Musical? Die eingängige Songauswahl mit Kompositionen Erich A. Radkes kommt aus der Konserve, will sich dem Mainstream nicht verweigern und passt zur Musical-Handschrift des Regisseurs, der das Grimmsche Märchen knallbunt aufzupeppen sucht. Zur Weihnachtszeit will das auf der großen Bühne vor allem Erstbesucher erreichen, kann künstlerisch aber nicht vollends überzeugen. Ein wahres Kleinod dieser Spielzeit hingegen ist die Puppentheater-Produktion „Die schöne Wassilissa“ für Kinder ab 5 Jahren. Drei Puppenspieler erwecken darin das russische Märchen um Prinz Iwan, die schöne Wassilissa, Hexe Baba Jaga und ihren üblen Sohn Knochowitsch zum Leben – und singen selbst auch die Lieder dazu (Komposition: Verena Guido). Das ist so charmant unperfekt und liebevoll, so harmonisch verwoben mit sanften Lichtwechseln, Umbauten

und Geräuschen, dass es die Knirpse in der intimen Atmosphäre der kleinen Bühne kaum auf den Stühlen hält. Großartig.

Das Puppentheater hat seine eigene Tradition hier, in Sachsen ohnehin, und so auch am Theater der Jungen Welt, wo es im vergangenen Oktober sein 20-jähriges Jubiläum feierte. 1991 als Minisparte mit einem Spieler gegründet, ist das Puppentheater mittlerweile auf ein Dreierensemble angewachsen, das auch Produktionen für Erwachsene bestreitet.

„Theater bewegt Zukunft“

Für das aktuelle Spielzeitmotto „Bewegungen“ hat Jürgen Zielinski im Mai noch eine Tanztheaterproduktion geplant, für die er Heike Hennig gewinnen konnte: In „Sport meets Theatre“ (Arbeitstitel) werden sich ein Sportler, ein Tänzer und ein Schauspieler begegnen, Grenzen austesten, vielleicht auch überschreiten. Im Juni wird eine „Geocaching-Theatertour“ folgen, eine GPS-geführte theatrale Entdeckungstour durch den Stadtteil Lindenau. Und bereits im Februar darf im Astronomischen Zentrum Schkeuditz in den Himmel geblickt werden: „Von Göttern, Helden und anderen Raumfahrern“ nennt sich das „Sternbilder-Theater“ von Dramaturg Matthias Schiffner, das sich Planetenkonstellationen, Sternbildern und deren Mythen widmet. Und wen interessieren beim Blick in den Kosmos noch Fragen um Theatersparten? Entscheidend für Zielinski ist und bleibt eine stimmige Gesamtdramaturgie. Und mit der bewegt sich sein Theater weiter in Richtung Zukunft – zum Spielzeitabschluss am 1. Juni im hauseigenen Theaterbus mit „Ein Busstück“, Sieger im 2. Autorenwettbewerb des Theaters für Stücke, die in und um einen Bus herum spielen, in Kooperation mit der Mitteldeutschen Regiobahn und dem Landestheater Detmold.

